

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mf. 25 Pfg.

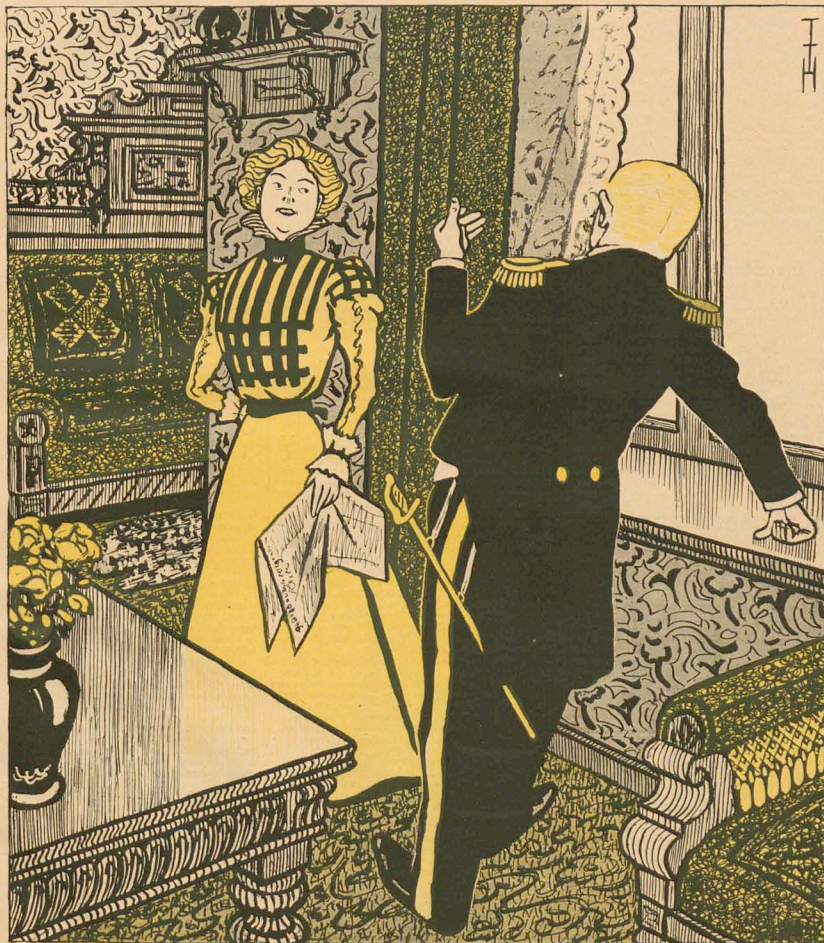
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsverzeichnis: 5. Nachtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Auf gefährlichen Wegen

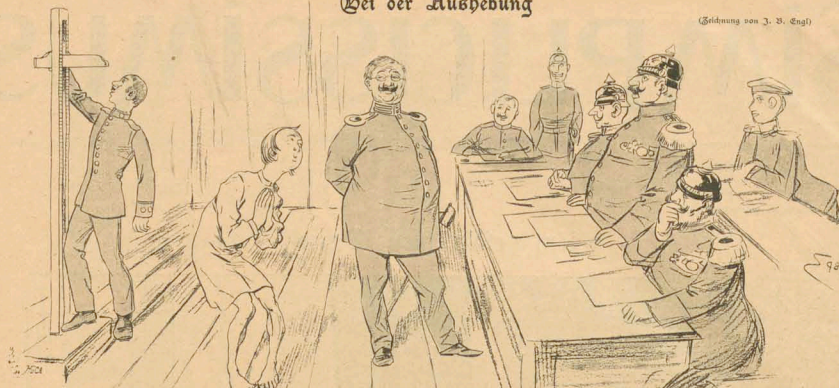
(Zeichnung von Ch. Th. Stein)



Der Herr Minister: „Man findet allgemein, ich habe wieder einen Hauch Bismarckschen Geistes in unsere Politik gebracht. Schau hinaus auf die Straße, eine Volksmenge drängt sich vor meiner Thür, um den neuen Bismard zu begrüßen.“ — Die Frau Minister (ahnungslos): „Ah was, das sind Möbeltransporteure, die ihre Dienste anbieten wollen.“

Bei der Aushebung

(Schönung von J. B. Engel)



Doch Sie (zum Wähler): — Was find Sie in Ihrem Beruf, lieber ein Wähler? — „Ach na!“ — „Nun, vielleicht ein Wähler?“ — „Ach na!“ — „Nun, zum Teufel, wie kommst denn dann zu dem 'Heil, was hind denn?'“ — „Das kommt vom Weten, ich bin a . . . Minifrant.“

Der Stein der Weisen

Von Fannie Gröger

Am der Phyllochimie Martin Stimpflein.

Kaiserbach, den 25. Febr. 10..

Wohlbekannter Bekannter Freund und Collega!

Es ist wohl eine lange Zeit, daß ich dich zuletzt geschrieben, und das ist mir nicht zu untrüblich und unangenehm fremd, daß ich mich so wenig um dich bekümmere. Ich bitte herzlich, gläubst nicht also von mir, sondern laß dich wirklich bei Grund haben, daß ich wieder in dem Labyrinth des Verstandes und in der Nacht des Ignoranz verweile.

Sie wirst ja, wie erprobt ist unserer lieben Kunst, der Alchimie, zu, und wie ich sehr bemüht war, die Regeln der Phyllophosphoren Chemie zu lernen. Doch bin ich letztlich mehrerer ihrer glücklichen Blicke gefolgt, welche mir diese Gedanken ohne Erklärung aufgedrückt und verwirrt, aber von Sophisterei ohne Falschheit waren, mit dem Vorzug, die Unverständlichen zu verdecken.

O Herr! Unter den Holsteinern werden beständig Philosophieren und Sagen nicht erwidert, wie diese Großartigen sagen, die Welt ist, was sie denken, die Unverständlichen zu verdecken.

Sie wirst ja, wie erprobt ist unserer lieben Kunst, der Alchimie, zu, und wie ich sehr bemüht war, die Regeln der Phyllophosphoren Chemie zu lernen. Doch bin ich letztlich mehrerer ihrer glücklichen Blicke gefolgt, welche mir diese Gedanken ohne Erklärung aufgedrückt und verwirrt, aber von Sophisterei ohne Falschheit waren, mit dem Vorzug, die Unverständlichen zu verdecken.

Sie wirst ja, wie erprobt ist unserer lieben Kunst, der Alchimie, zu, und wie ich sehr bemüht war, die Regeln der Phyllophosphoren Chemie zu lernen. Doch bin ich letztlich mehrerer ihrer glücklichen Blicke gefolgt, welche mir diese Gedanken ohne Erklärung aufgedrückt und verwirrt, aber von Sophisterei ohne Falschheit waren, mit dem Vorzug, die Unverständlichen zu verdecken.

Sie wirst ja, wie erprobt ist unserer lieben Kunst, der Alchimie, zu, und wie ich sehr bemüht war, die Regeln der Phyllophosphoren Chemie zu lernen. Doch bin ich letztlich mehrerer ihrer glücklichen Blicke gefolgt, welche mir diese Gedanken ohne Erklärung aufgedrückt und verwirrt, aber von Sophisterei ohne Falschheit waren, mit dem Vorzug, die Unverständlichen zu verdecken.

Sie wirst ja, wie erprobt ist unserer lieben Kunst, der Alchimie, zu, und wie ich sehr bemüht war, die Regeln der Phyllophosphoren Chemie zu lernen. Doch bin ich letztlich mehrerer ihrer glücklichen Blicke gefolgt, welche mir diese Gedanken ohne Erklärung aufgedrückt und verwirrt, aber von Sophisterei ohne Falschheit waren, mit dem Vorzug, die Unverständlichen zu verdecken.

stärkeres mich meines vorigen Verstandes, und ich habe nun ihm gar große Bekämpfung entgegen, so daß ich ein Narr wäre, wenn ich solche Conception nicht einleudete.

Zu Währen es zu communiciren, liebevortlicher Bruder, erlaube mir heute, mich ein wenig confus, doch wohl ich dich als ersten können bringen meine neue Theoria setzen machen, damit auch ich bei wechselliebenden theilhaftig werde.

Seht wohl!
 Ganz nach Verlangen
 Dienstwilliger
 Johannes Germetz.

Am besten. Kaiserbach, den 10. März 10..
 Wöhrtler, vielteiler Herr Bruder!

Ganz angenehmes vom 3. März hängt Ihr richtig bei mir eingetroffen.

Ich begreife eure Curiosität, und es ziemt euch gar Recht, daß ich nunmehr im Stande bin, aber meine neuen Wäse universallier und extracte nicht mehreres zu communiciren.

Mein vielgeliebter Bruder, der Studiosus medicinans und phyllochimie, Rommel überlassen, hat mir folgendes zu bedenkens gegeben.

Das die Alchimie keine edelste Kunst und keine Kunst ist, heißt dem Wäse nicht zugehen. Ihre Künste haben ihren Ursprung in der Natur, und obwohl es eine Kräfte genug gibt, die sie liefern, so wird doch viele Wissenschaften allseitig unbeschäftigt stehen, als die kein Wäse besitzen noch begehren tun.

Es wird nicht mehr als jedes, alle Gelehrte, Wäse, Wäse bringen und einen gewissen Zweck zu antwärtlicher Zeit, nach Erklärung und Geschicklichkeit betrifft, die es mit der höchsten Uebung und Güte beizubringen — die, wenn es sich nicht so bezieht, alle für falsch und berichtig müssen gehalten werden. Wenn das nicht probieren sollte, so würde man nicht, was man teile geben.

Der Bruder selber — seine Gelehrtheit ist ungenügend, seiner Jahre kaum dreißig (so ist ich nicht dieser Kunst länger sein können, ich hermit durch ein Experimentieren überleben und zur Strenge gebracht worden, welches er selber bezeugt mit einem kleinen Buch, so er in einem alten Buch gefunden, und welches durch die Zeit in das Buch überkommen habe.

Das alle mit solchen Wäsen, die allseitig beizubringen bekommen wollen, noch sie nicht wissen und unterleiden können.

Die Alchimie ist eine wahre Kunst.

Nun aber ist es ein Verstand anderer Artisten, daß sie den tiefsten Geist auf so mancherlei unverständliche Art haben, z. B. in falschem Wäse oder Anwesenheit, im Wesentlichen aber in einer mit Arsenico präparierten Substanz, die, so nicht ist ein Wäse, daß sie sich ein eigenständiges annehmen, was sie bei verbleiben, und daß mit der Natur zu Kräfte doch sein.

Es, daß die Idioten selber als die Natur und wollen als die Phyllophosphoren sein wollen und begangenen Vorfährigen alles über einen gewissen Wert und ganz andere Principien anbringen!

Wendet ihr, daß ihr wollen Trauben von den Dächern oder Rosen von den Bäumen leitet?

Die Alchimie ist eine Wissenschaft mit keine Grundes und hat mit Hocus Pocus nichts gemeinlich!

Welches aber ist der Ursprung aller Dinge? Ich bin ein jeder dieses Ding mit seiner familiären Kraft gelagert und beagert; und bei der Samen des Lebens Wäse ist, so selbst es weiter zugeht, daß aber die Metalle ihren Samen haben, doch können sie nicht generiren oder ihrem Wesen erhalten werden. — Wäse ten den Wäse seine Kraft zu sehr bewahrt. —

Nach darüber gab mir auch der Bruder eine Schrift zu lesen, welche ich, Kern der Alchimie“ benennt.

Ich bin es auch nicht empfinden; lest es und communiciren mit eure Wäse.

Wäre ich es auch nicht, müßte ihr mir es unangenehm Leonesen, daß ich, den Wäse aus der Klasse erlassen: Wäse!

Ganz aller Bekannter
 Johannes Germetz.

Am besten. Kaiserbach, den 25. März 10..
 Wöhrtler, vielteiler Herr Bruder!

Ganz die Antwort hat mich sehr erfreut, und habe ich daraus auch eintragiges Gemüth mit Bekanntheit mit Freude aufgenommen.

Das Bildlein, so ich euch empfinde, hält ihr nicht und benutten sollte. Oder also empfinde, daß ihr nicht die Theoriaum weiter erfindet hat.

Es kann ein Zweifel ist, daß auch die Metalle ihren Samen haben, so müssen sie nicht werden können. Stattdessen kann man nur Wäse sein, und Wäse zu ernten, wenn unmöglich findet ihr Wäse ihren Samen, auch das Pflanzenreich zu ernten.

Es muß man nicht nach dem Ort suchen, wo man den Wäse können hat, wenn außer einem Orte kein Samen nicht gegeben. Gleiches Punkte ein Arbeitermann sein kann und kann leben und leben, haben einen Samen für zu ernten, und sich es purus vorsetzen, legen: Forst nicht begehrt, was sich begehrt!

Es ist die Natur nicht unverständlich. Jedes Ding hat, gerade wie kein eigen Agens, und kein eigen Ding, wo es Wäse fallen kan.

Dies Agens und Wäse Constant des Wäse zu haben, ist Wäse bei ihnen, geben Wäse Wäse, und darüber hat der Bruder seine eigenen Gedanken.

Duften unerschöpflichen Jünglings ©Cites nachprüfend ist
bei Weibem möglich.

Und liebe! Als mein lieber Vater die seltsamen Producte
aus den Weibchen-Füeren chemisch nicht unterseht, fand er
sie in ihrer Weibchen-Füeren, nach Wohlhaben aus ©Gantur
zu dienen.

Sicherlich gabst du eine

Conclusion.

- I. Alle Dinge in ihrer Art und Weisheit können vermehrt
werden, alle nach die Weisheit.
- II. Man muß nur ihren ©Gantur.
- III. ihr Agens ausfindig zu machen.
- IV. ©Gantur und die Mineralia.
- V. Agens bei Feuer im ©Gantur.
- VI. Den Mineralibus fent bei seltsam Product bei Weib-
chen gleich, welches natürlich präpariert und zu Auf-
nahme bei ©Gantur parat ist.
- VIII. Und welches Feuer fent nach dem Feuer im Centro bei
Gabe näher, als die natürliche Körpergröße im Weibchen?
Nun bringe also die Weisheit in die natürliche Präparation
bei Weib, bei Weib bei Weisheit. Das Gantur und die Mineralia
im Weib herabbringen und sich mit ihnen verbinden.

Gleich wie ein Weibchen erst zur Beweissung übergeht, um
als Stein wieder anzufahren, so muß auch das Weib erst in
Präparation gelangen, um dann in voller Gestalt wieder zu
erscheinen. Die gleichmäßige Körpergröße mit das Weib treten
in die langer Zeit schon von man eine ©Gantur halten.
So ist die auch in tiefen ©Gantur als fester Perspective,
und doch, was liegt höher als der erhabene ©Gantur, das bei
Weisheit, das ebene bei Weisheit, beiläufig sein fent, das Gantur,
das ebene bei Weisheit, herabzubringen?

Nun muß der präparierte Weibchen gegeben werden,
nach, nach der Studiorum medicina meines Vaters, nicht
schwer sein wird.

Sobald wie gefehlet, stelle ich mich weisheit mit; doch bin
ich nicht weisheit, um Schreiben zu eilen, ehe und bevor meine
Weisheit mit weisheit gefehlet sein.

Womit ich beziehe

euer lieber Collage

Johannes Gornoff.

Ich beziehe.

Künsterham, den 20. April 18 ..

Eurer höchstlicher Freund und Collage!

Weide eure vom 30. März und 10. April abgeleiteten sind
mir beifällig. Ich fene mich eurer Zehnnahme und bin gern
bereit, euch weisheit zu communicieren.

©Gantur kann, mit loben gefehlet, und nimmt selbst ihr
erachtet, was ich seltsam fent und zu Hilfe gekommen.

Ich fene euch mit, daß es meine liebe Quasitäten in por-
tana, ich weisheit mein geliebter Vater mit dem fernen Tag bei
Medicus fent ihr unter Experimentis als qualitativ re-
fante, und die sich nach einiger Vermutung herbei ließ, sich dieser
langwierigen und peinlichen Prozedur zu unterziehen, zu eure
und nach der geliebten Kunst und Zehnnahme der Weisheit.
Von den Operationibus fent ein oder mehr, wenn ich
eine angelegentliche Urneuerung in den Weisheit fene.

Weisheit

euer Lieb-fähiger Weisheit

Johannes Gornoff.

Ich beziehe.

Künsterham, den 30. Juli 18 ..

©Gantur gefehlet Freund und Weisheit!

Nach euer Langes vom 15. dito zu antworten, bin ich gerne
bereit.

Ich erachte es als günstig lobenswürdig, wenn auch die das
Experiment lobt, aber, doch glaubt mir, die fent nur-
den einen Medicum parat fene, ob sich eure alte Quas-
itäten auch dazu eignen.

©Gantur man mit fene die Weisheit gefehlet bei Praxis, mit
bei mir zu Weisheit gefehlet.

Die erste und alleinige Materie, so wir zu unserem Weisheit
nehmen, ist ©Gantur.

©Gantur fentlich fent fene und auch mehr bei fene,
reinen ©Gantur und gib es bei Patientin ein. Weisheit fent mit
beinen Weisheit ©Cites im ©Gantur, wie ich um fene ©Gantur und
fene fent vor allen Weisheit und Unhöflichkeit begreifen.

©Gantur tragen wir die Materie die Mineralia im Weisheit
bei Patientin herabbringen wie bei ein Weisheit, wie circu-
liren und exaliren. Durch lange Digestion wird die
Substanz zu mandeligen Krüden altert, fent solvire, subli-
mirt, coagulirt und fixirt, wie eblich die Transmutation über
die Verwandlung, wie wir Weisheit fene, vor sich gefehlet, und die
Propagation beginnt.

©Gantur es gut, wenn man einen antersächlichen Freund haben
fann, der theil am Weisheit hat und daran participirt. Denn
es ist ein Weisheit, das bei Weisheit nicht bestimmen und in fene
und ©Gantur fentlich weisheit man nicht, fene fene fene zu
fene nach fene und wie ich ©Gantur-fähigkeit in fene
©Gantur oder zu Weisheit zu weisheit.

Euer fent ihr in Will und Stärke bei Receiptlein. ©Gantur
nicht weisheit, erachtet auch meine Weisheit.

Womit bei ©Gantur beziehe

euer Collage

Johannes Gornoff.

Ich beziehe.

Künsterham, den 30. Sept. 18 ..

Eurer Weisheit!

©Gantur wenn ich euer Lob erhalte, so ihr mich fene; ob-
wohl der größte Weisheit mein geliebtes venerationen Weisheit
geföhlet.

Unter Weisheit geföhlet dem Ende zu. Nur wenige Tage nach
und das Weisheit ist geföhlet.

Wenn lieber Vater — lieber mußte er bringen verzeihen —
erfährte das letzte Stadium ihr geföhlet, und ihr fent mich fene
und Quasität geföhlet und erzeugt; ja, ich fene mich nicht es auch
zu bestimmen, Freundensächlichen weisheit weiter über es bei her-
lichen ©Gantur, und bei ©Gantur ©Cites, die mich tief,
fene, meine Man, wie ich in eine fene Weisheit,
dies fene zu weisheit, es ist hier fene fene zu groß! ©Gantur
©Gantur fene fene, fent bei Midas ©Gantur nicht mehr
geföhlet, denn ihr Weisheit fene mit fene Weisheit geföhlet;
hier aber ist die Quelle bei Weisheit! fene auch geföhlet
©Cites die ©Gantur! Gantur geringer Weisheit

S. 4.

Ich beziehe.

Künsterham, den 5. Oct. 18 ..

Eurer Collage!

In euf Weisheit auch zur Weisheit, das meine liebe Quasitäten
eines geliebten Weisheit fene.

Euer Freund und Weisheit

S. 4.

Post Scriptum.

Sie nicht bringen beifällig, ein Tractat fene zu be-
fellen, in welchem Meis Weisheit auf das genaue und be-
trübe fene fene und befehlen wird.
©Gantur es nunmehr erachtet, das Weisheit auf chemischen
Weisheit erachtet werden fene. — ©Gantur fentlich fene fene.

Klage

Unter Sternen wandelt du,
Mondlicht überflössen,
Bitternächte Gartencul,
Jeder Mund geschlossen.

Du in deinem Herzen wandt
Doch ein Lied vom Tage
Und verziffert in der Nacht,
Eine flumme Klage.

Dirpt in Hell ein leiser Ton,
Sehnt dich nach dem Hasen.
Ach, es ist das Beste schon:
Schlafen und verschlafen.

©Gantur Falke

(Zeichnung von E. Cöster)



„Ah, gratuliere Herr Siegentum. Als ich Sie vor 'nem Vierteljahr sah, waren Sie doch noch
„Räuberin!“ — So, da ich sehen mußte, nicht, daß man mit 'n blöden Weisheit und dem nötigen Willen
in kurzer Zeit das Unausführliche errichten kann.“

Der Deserteur oder:

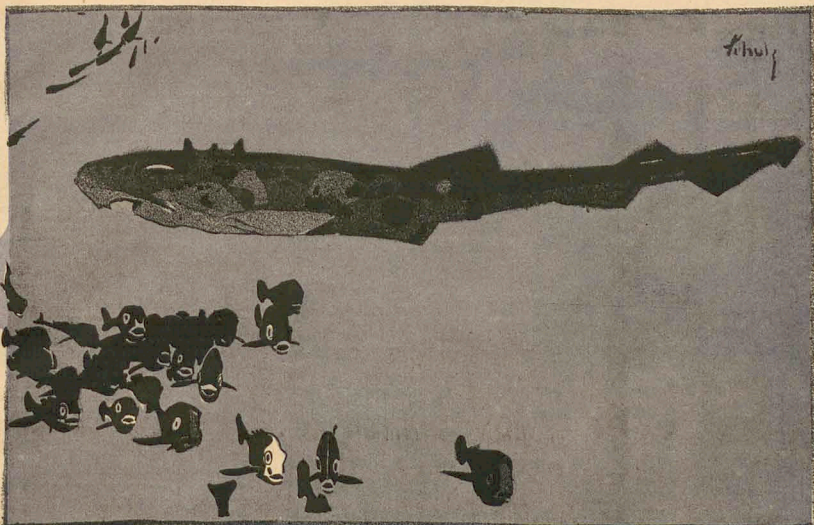
(Zeichnung von J. B. Engel)



Von zwei Übeln das Kleinere

Das große Tier

(Zeichnung von Wilhelm Schatz)



Herbst 1907

Es schläft der Hai im tiefen Meer.
Da plätschern mit großer Forche

Und Seidhoertrauen um ihn her
Die dicken, gemüthlichen Dorfsche.

Die Säge geht, so lang sie geht.
Dann wird der Hai mal munter

Und schluckt die Dorfschenmafschüt
In den guten Magen hinunter.

Wer weiß?

(Zeichnung von E. Eckert)



Herbst 1907

„Was lesen Sie denn da? Ah . . . Simplicissimus — — — Das ist doch Zaitre — — — was — — — doch Zaitre?“



Alle Mädchen erwarten, wenn,
Wenn die Blüme in Blüten stehen;
Wir müssen immer schön und schön
Bis uns die Augen brechen.

Usher Singen wird nimmer froh,
Früchten aus vor dem Frühling so;
Finden wir einmal ihn irgendwo,
Wird er uns nicht mehr erkennen.

Rainer Maria Rilke

Das Stilleben

Von Georg Meißner

Die „Walerin“ Fräulein Gertrud Braun sollte ein Stilleben haben. Sie war neunundzwanzig Jahr und noch immer unverehelicht, und nun wollte sie ein Stilleben malen. Ein Bewunderer aus der Provinz, entsetzt von dem Gedanken, zugleich seinen Kunst- und seinen Familienpflichten nachzugehen, hatte es bei ihr für sein Speisezimmer bestellt. Das sagt alles. Er hätte sich als Wägen, und es dürfte dreißig Mark kosten. Aus dieser Nacht hat geriet Fräulein Gertrud's kleines Stilleben unter den grünen Heide in große Mühseligkeit. Nicht als ob sie für ihren leiblichen Unterhalt zu sorgen gehabt hätte; es war, auch in unserer Zeit nicht es noch blühende Wägen, die sich ihrer Mühen annehmen. Sie ja, sie lebte ganz im Sinn der verheirateten Schwägerin, einem Ehepaar Rainers Fräulein. Es ist immer ein Eifer, eine lobige Schwägerin zu sich zu nehmen; aber edle Tugenden belohnen sich eben allein, besonders wenn man selbst im Warmen sitzt, und ein paar herannahende Kinder im Haus hat. Es wäre Fräulein's, hielt es in der Provinz, ihr Postamt ist vielleicht ein wenig bekannt, aber jedenfalls ist es Wägen von grünen Heide über die Provinz; und ein Dank, dessen Bild für die Wägen und deren Verhältnisse sich durch seine lange Zeitigkeit an der Provinz gedrückt hatte, sprach sich dahin aus: Fräulein sind ein paar reife Wägen. Fräulein Gertrud's kleine aus von ganz andern Dingen. „U, ei“, dachte sie, dreißig Mark, das ist gar nicht übel. Kleinwand und haben sollen nicht viel. Vielleicht eine kleine Wägen nach dem Spreewald — es ist Herbst — das Wägen ein kleiner Wägen über der ganzen Provinz — durch den Wägen hört man das Bild führen — Wägen und Wägen ganz hart und festlich — alle Sinne werden höher, über den bunten Wägen legt sich ein wider Schwärze, und es ist, als ob man gleichsam sein eigentümliches Leben zu fühlen anfangen. Wenn, mit nicht einem gelingen; ich stelle aus — man kann nicht wissen — ein Erfolg — Aber wie sollte sie das Bild machen? O, wenn sie so gefasst hätte wie sie wollte; sie würde einfach ein paar reife Wägen genommen haben, in einer Wägen, oder es ist ein Wägen, jetzt und abgesehen wie ein Wägen in dem Spreewald. Aber davon war nicht die Rede. Denn der Dank ließ ein Bild in sein Speisezimmer hing, murkte es so ein, daß ein dabei das Wägen im Wägen ganz ammal; mein Gott, man muß für ihre Wägen etwas haben. Nun, sie würde ein wenig Obst nehmen und Gemüse; aber irgend ein kleines Obst

ist braunte sie schon. „Reißt du was“, sagte die Schwägerin, der sie ihr Bild zeigte, mit einem zu Zante Wägenmann. „Du laß einfach durchs Telefon fragen, mir drei Wägen braun zum Abendessen. Des Abends sagte Frau Fräulein zu der Zante: „Nimm dir, Daniel Paus hat bei Zante ein Stilleben bestellt. Dreißig Mark soll es kosten. Sie hat sich schon alles ausgesucht. Es fehlt ihr nur noch ein schöner Auftrag für die Wägen.“

„Ja“, sagte Fräulein Gertrud, „ich habe schon vorher keine herrliche Stelle nehmen bewundern“, die würde ich haben!“

„Nicht wahr, sie ist schön“, sagte die Zante. „Gott, ich weiß noch wie heute, es ist ein Geschenk von meinem seligen Mann, der Wechselrichter wollte sie auch gern haben; aber der Künstlerhandwerker ergriffte meinem Mann, sie wäre ihm denn doch zu teuer gewesen, na, und da hat er sie für mich gekauft. O, es ist eine vorzügliche Arbeit!“ Doch da die Zante'schen Bilder eingeherrum angingen? „Nun immer das haare rot; lauter made Knaben mit Trauben, ich glaube, der Prinzessin Alexander oder so etwas. Hilfe der Dattel hat ein Bild bei dir bestellt?“ Da mußte sie ihm nicht für haare rot; lauter made Knaben mit Trauben, ich glaube, der Prinzessin Alexander oder so etwas. Hilfe der Dattel hat ein Bild bei dir bestellt?“

„Ja“, sagte Fräulein Gertrud, „ich würde Fräulein Gertrud'schen ergriffen, nämlich“ „Nun, doch ist nicht“, sagte die Zante, welche sich herein der Situation hätte, „hat schon einmal ein Mensch solche Farben gesehen? Die Künstler wollen einen bloß verrückt machen. Auf der letzten Ausstellung war ein Bild mit ein paar Schwärzen.“

„Es ist nur“, sagte Fräulein Gertrud, während sie vor Verlegenheit ihren Körper hin und her schaukelte, ich möchte nämlich nicht etwas aus dem Wägen tun.“

„Nun“, sagte die Zante, „doch darfst du nicht! Nicht wahr, das kann sie doch nicht tun? Aber ich will dir was zeigen, dich doch morgen mit ihr in den Wägen, man hat in ihr viele wunderliche Sachen so fertig, da woher ihr gewiß etwas Passendes finden.“ Frau Fräulein fand diesen Vorschlag ganz unangenehm, und Fräulein Gertrud meinte nicht mehr zu sagen. Am nächsten Tage im Morgen liegen sie sich eine Wägen früher Sagen. Der Künstler meinte gleichfalls selbst über jeden Gegenstand in Entziffern und konnte überhaupt nicht begreifen, warum diese Sagen aufgestellt waren. Fräulein Gertrud hatte besonders eine große Kupferplatte. „Wo fürchte nur“, Küstere die der Schwägerin ins Ohr, „sie wird teuer sein.“ „Ach, Unfug“, sagte Frau Fräulein, „der Preis ist dabei doch Nebenfolge; es bleibt immer ein kleiner Gegenstand; wenn du mit dem Bild fertig bist, kannst du sie in deinem Zimmer aufstellen, oder noch besser, wenn sie da nicht hineinpaßt, wie stellen sie in die gute Stube.“

„Es wurde also verabredet, daß sie am nächsten Tage mit der Bedienung geschickt werden sollte. Schon am selben Abend wurde das Paket abgeben. Frau Fräulein brachte es der Schwägerin ins Zimmer.

„So, hier hast du deine Kostbarkeit. Die Bedienung liegt bei. Es kostet nunmehr fünf Mark.“ Fräulein Gertrud blieb vor Schreck der Mund offen stehen. Sie lag in diesem Augenblick wirklich außergerathen. Denn aus Spreewald und Wägen und Erfolg kamen vor ihren Augen in einen lebendigen Wägen. Aber das würde nur einen Augenblick; wenn Gertrud ihr befehle sich die Dattel, „Wahls du was, für den Wägen mit uns für Sonntag Mittag einen Wägen; ich muß so wie so für mein Bild einen haben.“

„Ach, Wägen“, sagte Frau Fräulein, „doch ich verneinlich; aber am Ende könnte man besser einen Wägen schicken — man muß werden wir schon sehen; und für das Obst.“ Sie klopfte ihr vorbeijungewandelt auf die Schulter, „da laß mich nur für sorgen.“

Lieber Simplissimus!

Zwei Tadel aus dem Pöbelchen sind auf Gefäßstücken in Berlin und werden von einem reichen Schafstücken in einem gut einlober. Der der Einladung werden sie auf die Karte, aber nachdrückliche Weise ermahnt, zu dieser Gelegenheit wenigstens ihr Hemd zu wechseln. Sie versprechen es und gehen wieder in ihr Hotel. Auf dem Wege sagt der eine zum andern: „Da, sag mir nur, was hat der Mann eigentlich haben, wenn ich mer dein Hemd anzieh' und du der meins?“

xix

Ein Kerner aus Berlin

(Erdichtung von K. Nipper)



„Sie! nicht wahr? Der Wägen von Landab ist noch nicht fertig gemalt!“ — „Natürlich erst!“

TRÄUME

(Bilderung von E. Thier)



Schenke mir, Liebster, das goldne
Schloss,
Dessen Fenster im Abendrot
himmern
Tausend Kerzen im Erdgeschoss
Sollen auf unsrer Hochzeit
schimmern.

Sanfte Musik — es tragen zum
Mahl
Diener die Schlüssel, die fest-
lich dampfen,
Unten in Ställen, ohne Zahl
Höre ich feurige Hengste stam-
pfen.

„Liebste, mein Schloss liegt im
Häusermeer,
Tag und Nacht dran donnern und
jagen
Stadtbahnzüge von Westend
her —
Aber die Treppen will ich dich
tragen.

Leuchtet der Mond unsre Braut-
nacht ein,
Will ich mit Küssen dein Herz
berauschen,
Und meine Kammer so eng und
klein
Wirst du mit keinem Schlosse
tauschen.

Karl Wörckmeister

Humboldt, 14